

Mit Flavia unseren Ständeratssitz verteidigen

LINKS BE

Mitgliederzeitung der SP Schweiz
202 · Ausgabe BE · Oktober 2022



Am kantonalen Parteitag vom 31. August haben die Delegierten unsere Nationalrätin Flavia Wasserfallen einstimmig als Ständeratskandidatin für die Wahlen 2023 nominiert. In Anwesenheit von Bundesrätin Simonetta Sommaruga und Ständerat Hans Stöckli überzeugte Flavia mit einem starken Auftritt.

Bundesrätin Simonetta Sommaruga stimmte die rund 140 Delegierten am Parteitag in Bern auf die wichtigen Ständeratswahlen vom kommenden Jahr ein. 2003 wurde sie die erste Ständerätin der SP Kanton Bern und eroberte damit jenen Sitz, den wir nächstes Jahr verteidigen wollen. Simonetta erinnerte sich daran, dass sie vor ziemlich genau 20 Jahren im gleichen Saal im Hotel Bern für die Ständeratswahlen nominiert worden war. Als Glücksbringer überreichte sie Flavia ihren letzten blau-gelben Kugelschreiber aus dieser erfolgreichen Ständeratskampagne. Damals konnten wir die ungeteilte bürgerliche Standesstimme durchbrechen. Damit das so bleibt, braucht die SP wieder eine ganz starke Kandidatin. Als Energieministerin freute sich Simonetta über die Nähe von Flavia zu diesem Thema: Aufgewachsen an einem Stausee in Hinterkappelen, arbeitet sie später im Bundesamt für Energie und ist heute Verwaltungsrätin von EWB.

In einem flammenden Votum empfahl anschliessend unser amtierender Ständerat Hans Stöckli als «Götti» Flavia als Kandidatin für die Ständeratswahlen. Trotz starken Gegenkandidaturen konnte er der SP den

Ständeratssitz für zwölf Jahre sichern. Nun sei es aber höchste Zeit für eine Frau und zudem jemand Jüngerer. Hans ist stolz darauf, dass Flavia und er schon seit längerem zusammen für eine bessere Gesundheitsversorgung und eine sichere Altersvorsorge kämpfen. Gemeinsam ist es ihnen gelungen, die Volksabstimmung über die «Tabak-Initiative» zu gewinnen, und aktuell setzen sie sich gegen die AHV-Abbauvorlage ein, über die am 25. September abgestimmt wird. Zum Schluss überreichte er Flavia einen scharf gespitzten «Hans ins Stöckli-Bleistift» und sicherte zu, wieder morgens an Bahnhöfen zu stehen und für Flavia als Ständerätin zu werben.

Flavia nahm diese Glücksbringer und die motivierenden Worte sichtlich gerührt entgegen. In ihrer Rede erinnerte sie die Delegierten daran, dass es für die Menschen einen entscheidenden Unterschied mache, ob die SP im Stöckli stark vertreten ist oder nicht. Simonetta und Hans seien der beste Beweis dafür, warum das so wichtig ist. Die unerschrockene Konsumentenschützerin und der unermüdete Gesundheitspolitiker kämpften jahrelang mit Erfolg für das Interesse der gesamten Bevölkerung.

Es ist diese Politik für die Menschen, welche Flavia anspricht, zukünftig im Ständerat zu wirken. In ihren zehn Jahren als Grossrätin und vier Jahren im Nationalrat hat sie gezeigt, dass sie erfolgreich Politik gestaltet, Allianzen schmiedet und bestens vernetzt ist. Aufgewachsen in der Agglomeration und dem französischsprachigen Raum eng verbunden, sieht sie die Vielfalt als Chance und möchte Verbindungen zwischen den Sprachen und Regionen des Kantons Bern schaffen. Sie will den spaltenden Kräften, welche die Landbevölkerung und die Menschen aus den Agglomerationen und Städten gegeneinander aufbringen wollen, entgegentreten. Flavia zeigte sich bereit und hoch motiviert, sich zukünftig im Ständerat für das Wohl der gesamten Bevölkerung einzusetzen, für eine echte Energiewende, eine starke Altersvorsorge und bezahlbare Prämien. Zum Schluss bat sie die Delegierten um ihre Unterstützung, ihre Energie und ihre Ideen. Denn eines ist klar: Nur wenn wir alle mithelfen, wird dieser Ständeratssitz auch in Zukunft in SP-Hand bleiben!

Tritt jetzt Flavias
Unterstützungskomitee
bei unter:
[www.flaviawasserfallen.ch/
komitee](http://www.flaviawasserfallen.ch/komitee)



Wahlen in Thun: Der persönliche Kontakt rückt in den Fokus

In Thun sind im November 2022 Gemeindewahlen. Insgesamt kandidieren 11 Frauen und 16 Männer für einen Sitz in der Exekutive, davon 5 Kandidat:innen der SP. Unter ihnen ist die SP-Grossrätin Katharina Ali-Oesch, welche 2021 in den Gemeinderat gewählt wurde. Somit befindet sich die SP Thun mitten im Wahlkampf. Claudius Domeyer und Alice Kropf über den Wahlkampf in Thun und wie sie ihre Ziele erreichen wollen.

Im November finden die Wahlen in Thun statt. Welche Ziele habt ihr euch gesetzt?

Claudius: Im November 2021 fanden in Thun aufgrund eines vorzeitigen Rücktritts im Gemeinderat Ersatzwahlen statt. Katharina Ali-Oesch setzte sich dabei deutlich gegen den Kandidaten der SVP durch. Ein sensationeller Erfolg für die SP Thun: Nach 20 Jahren hat Thun erstmals wieder eine linke Mehrheit in der Exekutive. Unser Ziel ist es, dass diese Mehrheit auch nach den regulären Wahlen im November 2022 erhalten bleibt.

Welche Massnahmen trefft ihr, um dieses Ziel zu erreichen?

Alice: Für die Wahlkampagne war es uns wichtig, dass wir uns von einem professionellen Campaigning begleiten und beraten lassen. Das hat sich bisher sehr bewährt und ist meiner Meinung nach unerlässlich. Die Kampagne ist mehrstufig aufgebaut und hat früh gestartet: Bereits Anfang März 2022 hat die SP Thun ihre fünf Kandidierenden für den Gemeinderat öffentlich präsentiert. Der frühe Start der Kampagne war wiederum wichtig, um den Aspekt des persönlichen Kontakts mit Wähler:innen in den Fokus der Kampagne

rücken zu können – das braucht nämlich gute und sorgfältige Vorbereitung!

Der persönliche Kontakt steht im Fokus. Setzt ihr deshalb auf Hausbesuche?

Claudius: Die Kontakte an den Haustüren sind ein wichtiger Teil der Kampagne. Die Kandidierenden gehen mit einem von Hand adressierten und unterschriebenen Brief von Tür zu Tür und stellen sich so den Wähler:innen vor. Ein anderer wichtiger Teil waren die Polit-Apéros, die von Frühling bis Sommer stattfanden. Beide Kampagnenelemente bieten die Möglichkeit, in persönlichen Kontakt mit Wähler:innen zu treten. Ich bin überzeugt: Je persönlicher und unmittelbarer der Kontakt ist, desto mehr bleibt ein positiver Eindruck haften!

Welche Erfahrungen habt ihr bisher mit diesen Massnahmen gemacht?

Alice: Die Erfahrungen sind positiv. Bei den Polit-Apéros wurde geschätzt, dass sich Kandidierende die Zeit nehmen, um mit Wähler:innen ins Gespräch zu kommen. Es hat sich jeweils gezeigt: Politik findet überall da statt, wo Menschen Bedürfnisse und Anliegen zu ihrem Alltag und ihrer Lebenssitua-

tion äussern und miteinander in Austausch treten. Bei den Hausbesuchen sind die Gespräche mit Wähler:innen eher kürzer und trotzdem erhalten die Kandidierenden mehrheitlich ein positives Echo, wenn sie klingeln und ihre persönlichen Briefe übergeben.

Hausbesuche und Polit-Apéros, das klingt nach viel Aufwand. Wie viele Personen seid ihr, die sich aktiv an der Kampagne beteiligen?

Claudius: Alle Kandidierenden für Stadt- und Gemeinderat sind an den verschiedenen Kampagnenelementen beteiligt. Kandidierende, welche mit Ambitionen ein Mandat anstreben, beteiligen sich etwas mehr. Wir sind aber auch froh um alle Mitglieder und Unterstützer:innen, welche die Kampagne im Hintergrund mittragen. Sei es durch die Mithilfe bei der Planung und Organisation von Aktionen oder etwa durch Spendenbeiträge.

Wir hören immer wieder, dass es schwierig sei, Personen zu mobilisieren. Wie ist euch dies gelungen?

Alice: Ich denke, der sensationelle Wahlerfolg bei den Gemeinderatseratzwahlen letztes Jahr hat einen grossen Einfluss auf die Motivation der Beteiligten: Es ist also möglich, auch in Thun etwas zu bewegen und mit einer engagierten Kampagne Veränderungen «für alle statt für wenige» anzustossen! Linke Politik in unserer doch sehr bürgerlichen Stadt zu vertreten heisst, sich immer wieder politischem Gegenwind auszusetzen. Die Wahl von Katharina Ali-Oesch war eine wichtige Portion Rückenwind, die uns auch für die diesjährigen Wahlen beflügelt!

Was möchtet ihr sonst noch sagen?

Claudius: Wahlkampagnen sind immer mit grossem zeitlichen Aufwand verbunden. Umso wichtiger scheint mir, dass ein gemeinsamer Spirit alle Beteiligten motiviert. Aus der laufenden Kampagne habe ich gelernt: Es ist sinnvoll, bei der Kampagnenplanung darauf zu achten, dass sie auch Spass macht. Das trägt!

Alice: Es braucht Überwindung, an Haustüren klingeln zu gehen. Doch es ist sehr schön zu sehen, wie das Engagement und der Aufwand von den Wähler:innen geschätzt werden, sind doch die Reaktionen meistens positiv und damit motivierend. Eine gute Stimmung unter den Kandidierenden hilft sehr, diese lange Wahlkampagne durchzuhalten und dabei – wie Claudius sagt – auch Spass zu haben!



Alice Kropf



Claudius Domeyer

Mehr zu den Thuner Gemeindewahlen unter www.sp-thun.ch/gemeindewahlen-2022

Schweizer Pass
Passeport suisse
Passaporto svizzero
Passaport svizzer
Swiss passport



EINBÜRGERUNGSKAMPAGNE DER SP MIGRANT:INNEN BERN

Den Start in den Gemeinden erleichtern

Im Kanton Bern leben laut Bundesamt für Statistik rund 100 000 Personen ohne Schweizer Pass, die alle Einbürgerungsvoraussetzungen erfüllen. Sie stellen aber kein Gesuch, weil das Verfahren teuer, mühsam, unberechenbar, intransparent und oft auch erniedrigend ist. Die SP Migrant:innen ruft die lokalen SP-Sektionen dazu auf mitzuhelfen, das zu ändern.

Über 57 Prozent der 173 000 Personen ohne Schweizer Pass mit Wohnsitz im Kanton Bern erfüllen die Wohnsitzerfordernisse des Bundes für die Einbürgerung. Von diesen bürgert der Kanton Bern jährlich aber nur rund 2200 tatsächlich ein – 2,2 Prozent jener, die die Voraussetzungen erfüllen, also nur eine Person von 45 Berechtigten.

Mehr als die Hälfte von ihnen kam bereits in der Schweiz zur Welt und hat dennoch kein Recht, abzustimmen und zu wählen – ein demokratiepolitischer Skandal. Zudem können sie aufgrund neuer Vorschriften im Bereich von Sprachkenntnissen, Sozialhilfebezug usw. das Aufenthaltsrecht verlieren!

Das Einbürgerungsverfahren muss in der Wohngemeinde eingeleitet werden. Diese hat einen enormen Spielraum. Biel bürgert jedes Jahr 2,70 Prozent der ausländischen Wohnbevölkerung ein, Langenthal nur 0,59 Prozent, also fünf Mal weniger. Das rot-grün regierte Bern belegt mit 1,17 Prozent keinen vorderen Platz. Besser ist Muri bei Bern (2,29 Prozent), weit hinten liegen auch Burgdorf (0,74 Prozent) und Lyss (0,82 Prozent).

Woher diese grossen Unterschiede kommen, lässt sich nicht sagen. Klar ist allein, dass die Gemeinden machen, was ihnen

passt. Weil die Antragstellenden von vornherein in der schwächeren Position sind, zögern sie, sich dazu öffentlich zu äussern. Deshalb dringt über die teilweise haarsträubenden Einbürgerungsverfahren so wenig an die Öffentlichkeit – ein Teufelskreis.

Die SP Migrant:innen Bern möchte das ändern. Sie hat eine Kampagne lanciert, mit der sie zur Einbürgerung aufruft. Wer die Bedingungen erfüllt, soll sich einbürgern lassen! Die lokalen SP-Sektionen sind dazu aufgefordert, darüber mit der SP Migrant:innen in einen Dialog zu treten und in ihrer Gemeinde konkret folgende drei Massnahmen zu ergreifen, um die Einbürgerungen zu fördern und einbürgerungswillige Menschen erfolgreich zu unterstützen:

- Information der Gemeinde: Fordern, dass auf der Website der politischen Gemeinde gut verständlich über die Einbürgerung – Bedingungen, Verfahren, Kosten, Ansprechperson – usw. informiert wird. Zudem soll die Gemeinde von sich aus all jene in einem Brief informieren, die die Einbürgerungsbedingungen erfüllen, und sie dazu einladen, ein Gesuch einzureichen.
- Oft schrecken die Gebühren für die Einbürgerung ab: Fordern, dass die Gemeinde ihr

Einbürgerungsreglement so ändert, dass allen unter 25-Jährigen die Gebühren ganz erlassen werden. Betroffene darüber informieren, dass nach Artikel 13 der Gebührenverordnung des Kantons Bern auf Gesuch hin im Einzelfall von der Gebührenerhebung ganz oder teilweise abgesehen werden kann, wenn die Gebührenpflichtigen nachweisen können, dass sie bedürftig sind.

■ Persönliche Begleitung: Die persönliche Begleitung und Unterstützung der betreffenden Personen, vor allem während des Einbürgerungsverfahrens, ist wesentlich. Jede SP-Sektion soll eine Person ernennen, die als Ansprechperson für Einbürgerungsfragen zur Verfügung steht, und diesen Kontakt in der Gemeinde aktiv kommunizieren (bitte auch die SP Migrant:innen Bern darüber informieren: migrantinnen@spbe.ch).

Für den Vorstand: Sara Boccafogli, Leyla Güzel, Shasime Osmani, Steffen Rottler, Jakub Walczak

«Zudem soll die Gemeinde von sich aus dazu einladen, ein Gesuch einzureichen.»

MACH MIT BEI DER SP 60+



Die Mitgliedschaft ist kostenlos.

Anmelden unter:
www.spbe.ch/partei/sp-60

SCHLUSSSPURT REFERENDUM UMFAHRUNGS- STRASSEN

Die drei Monate für das Referendum gegen die Umfahrungsstrassen im Oberaargau und Emmental sind bald abgelaufen. Falls du zu Hause noch Unterschriften hast, dann sende sie unverzüglich an

GRÜNE Kanton Bern
Monbijoustrasse 61, 3007 Bern

AGENDA 2022

- **Mittwoch, 2. November**
Parteitag in Bern
- **Am 27. November finden**
keine Abstimmungen statt.
- **28. November bis 8. Dezember**
Session Grosser Rat

Worauf warten wir also noch?

Strommangellage, Speicherkapazität, Reservehaltung. Zurzeit sind diese Wörter in aller Munde. Bei vielen lösen sie Ängste aus, bei einigen Hektik und bei andern die Suche nach Lösungen. Für mich als Verwaltungsratspräsidentin der KWO (Kraftwerke Oberhasli) bedeuten sie Herausforderung. Die Wasserkraft spielt nämlich in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle. Bekanntlich ist die Wasserkraft als Energiequelle, obschon einheimisch und erneuerbar, nicht unumstritten. Neue – bereits fertige – Projekte wie Trift oder die Staumauererhöhung am Grimsensee haben es schwer, realisiert zu werden. Ich bin aber überzeugt, dass wir jetzt vorwärts machen müssen mit diesen und andern am runden Tisch von Bundesrätin Sommaruga priorisierten Projekten. Wir dürfen keine Zeit mehr verlieren und uns nicht länger aufreiben zwischen Stromproduktion, Landschaftsschutz, Biodiversität. Ja, mit jeder Staumauer nehmen wir der Natur etwas weg, wir geben ihr aber mindestens im gleichen

Rote Feder



Umfang etwas zurück. Die KWO nimmt den Umweltschutz sehr ernst und realisiert für jedes Projekt umfassende Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen. So hat sie bereits vor zehn Jahren mit Arven-Aufforstungen begonnen, um Erfahrungen für einen Ersatzstandort zu sammeln, sollte die Staumauer erhöht werden. Von 487 gepflanzten Arven haben nach rund zehn Jahren 86 Prozent überlebt. Für das Projekt Trift hat die KWO umfangreiche und grosszügige Ersatz- und Ausgleichsmassnahmen geplant (www.grimselestrom.ch/ausbauvorhaben). Mit den drei Projekten Trift, Staumauererhöhung Grimsensee und Oberaarsee schaffen wir ein Speichervolumen, das die Versorgung der Stadt Bern im Winter sicherstellen könnte! Auf was warten wir also noch? Packen wir es gemeinsam an!

Barbara Egger-Jenzer,
alt Regierungsrätin, Bremgarten

BLEIB AUF DEM LAUFENDEN UND FOLGE UNS AUF DEN SOZIALEN MEDIEN



@spbern



@spkantonbern



@spkantonbern